

Verbundkatalog Kalliope

Waldemar Bonsels (1880 - 1952) im Literaturbetrieb der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts

Unbekannt

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Endprüf.-Fertig.
(2 Hb. 1 Bn.)
L. Hildebrandhaus

WALDEMAR BONSELS (1880 - 1952)

im Literaturbetrieb der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts.

Mitunter wird ein Autor durch ein einziges Erfolgswerk abgestempelt, so daß er trotz anderer gegensätzlicher Werke dieses Etikett nicht mehr loswerden kann. So geschah es Waldemar Bonsels mit seiner "Biene Maja", und manche andere Autoren dieses Genres teilten sein Schicksal.

Bonsels' "Biene Maja", ein "Roman für Kinder", 1912 entstanden, begann ihre Weltkarriere noch vor dem Ersten Weltkrieg, überdauerte den Zweiten und wurde seit den siebziger Jahren - stark verfremdet und "selbständig" weiterentwickelt - zum populären Fernsehstar. Fast vergessen ist dadurch, daß Bonsels zu Beginn seiner literarischen Laufbahn im ernstzunehmenden Literaturbetrieb der Jahrhundertwende eine vielversprechende Rolle spielte, als Spätromantik und Naturalismus, Expressionismus und Jugendstil nebeneinander und gegeneinander nach eigenen Wegen suchten.

Als der 1880 geborene Schleswig-Holsteiner nach einigen Monaten der Berufsausübung als Missionskaufmann aus Indien zurückkam, ließ er sich in München nieder und geriet mitten hinein in die lebhafteste Auseinandersetzung der literarischen Strömungen des neuen Jahrhunderts. Durch die Gründung des E.W.Bonsels-Verlags, zusammen mit seinen Freunden Hans Brandenburg¹⁾ und Bernd Iseemann²⁾; stand er nahe dem Brennpunkt der Entwicklung. Der Verlag wurde zum Auffangbecken der verschiedensten geistigen und literarisch-künstlerischen Bestrebungen und Experimente, an denen sich das Verlegerteam selbst aktiv beteiligte. Von damals schon avancierten Schriftstellern wie Thomas Mann³⁾ oder Georg Michael Conrad⁴⁾ brachte der Verlag Zweitaufgaben weniger bekannter Werke, aber auch Erstlinge, von Heinrich Mann⁵⁾, Johannes Schlaf⁶⁾ und Lion Feuchtwanger⁷⁾. Außerdem veröffentlichten die jungen Verleger neue Lyrik, Belletristik, und ein buntes Gemisch, von Theologie und Philosophie bis Kunstpolitik, zu damals akuten geistesgeschichtlichen Themen und Fragen.

Sowohl Brandenburg als auch Iseemann und Bonsels selbst legten ihre ersten Lyriksammlungen im eigenen Verlag vor und ernteten damit im Kreis der Kollegen, wie üblich, hohes Lob und scharfe Kritik. Bonsels wählte bald auch andere Verlage als öffentliches Fenster, um dem Eindruck der Selbstförderung zu entgehen.

Bonsels' erste Veröffentlichung im eigenen Verlag war programmatisch für sein zukünftiges Schaffen. Er übte Kritik an der durch wirtschaftliche Interessen unglaublich gewordenen Basler Missionsgesellschaft ("Mein Austritt aus der Basler Missions-Industrie und seine Gründe", 1904) in Form eines offenen Briefes - ein Dokument seiner Loslösung von jeder Art dogmatischer Religionsübung. Dieser Problemkreis liegt auch, in verschiedenen Variationen, seinen frühen Erzählungen zugrunde. Die Arbeiten zwischen 1905 und 1910, zum Teil als Roman bezeichnet, bewegten sich in der Stoffwahl (Kampf junger Menschen um die Unabhängigkeit als Kontroverse gegen festgefahrene gesellschaftliche Tabus) sowie in der psychologisierenden Darstellung durchaus auf der Linie der neuen deutschen Literatur. Sei kommen dem Expressionismus sehr nahe, nehmen aber auch Elemente des Jugendstils auf. Bonsels verwendet sowohl die überhöhte, leidenschaftliche Sprache des Expressionismus, verweilt aber auch gern beim dekorativen Ausschmücken einer Situation. Dahinter steht immer ein genau beobachtender Realismus und das Streben in der Schilderung seelischer Zustände nichts ungesagt zu lassen.

Nietzsches "Umwertung aller Werte" löste im ~~ersten~~ Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts eine Revolution des Denkens und Handelns aus. Die junge Generation sah darin eine Befreiung in allen Bereichen des Lebens. Der Begriff "Leben" wurde zum Code-Wort der freien Entfaltung natürlicher Triebe und des Angriffs auf die engen Moralgesetze der älteren Generation. Schon Bonsels' Wahl der Titel weist deutlich auf die aufgeworfenen Fragen hin: "Ave vita morituri te salutant" (1904, später unter dem Titel "Leben, ich grüße dich") oder "Blut" (1909, ein leidenschaftlicher Kampf zwischen Pietismus und freier Sexualität). Es sind die eigenen Probleme des jungen Autors, die er nach den Erfahrungen seiner Wanderjahre (er verließ mit siebzehn Jahren das elterliche Haus) in der dichterischen Phantasie aufzuarbeiten versucht.

Der autobiographische Hintergrund wird sichtbar in der Wahl des Pfarrhauses als Rahmen der Erzählungen "Ave vita", "Blut", "Der tiefste Traum" (1911, später zum Schauspiel umgearbeitet als "Der Pfarrer von Norby"). Aus Bethel bei Bielefeld, wo sein Vater Anstaltszahnarzt war, kannte er das christlich-pietistische Milieu sehr genau, so daß er die Gestalten aus diesem Umkreis mit realistischer Schärfe schildern konnte. Echte Frömmig-

keit verfolgt er nie mit Spott, doch zweckgerichtete Scheinheiligkeit rückt er schonungslos in grelles Licht.

In den frühen Werken zeigt sich bereits deutlich die Kunst der Menschen- und Milieuschilderung, ebenso die Eigenart seiner einfühlsamen Naturbeobachtung. Außer der christlichen Welt der eigenen Kinder- und Jugendzeit wird die Bohème der Münchner Jahre vor dem Ersten Weltkrieg zum Rahmen der frühen Dichtungen, - in "Mare" (Die Jugend eines Mädchens, 1907/08), "Der letzte Frühling" (1906, "Frühling" (1907, ein Schauspiel), bis zum Extrem "Kyrie eleison" (1907/08), das einen Skandal und Prozeß auslöste, von Bonsels aber als Katharsis, als Ableiten des Bösen empfunden wurde. Im Mittelpunkt stehen verschiedene Künstlertypen, die noch von der romantischen Anschauung ausgehen, der schöpferische Mensch habe das Recht, sich über alle konventionellen Bindungen hinwegzusetzen und allein seiner "Selbstverwirklichung" zu leben.

Höhepunkt dieses in den Jugendwerken eingeschlagenen Weges ist das Versepos "Don Juan", das ihn viele Jahre hindurch beschäftigte. Die vier Gesänge "Don Juans Tod" wurden bereits 1909 veröffentlicht, das gesamte Werk erst zehn Jahre später. Ausgangspunkt ist, wie in Goethes "Faust", eine Wette zwischen Gott und Satan: daß ein Mensch, den Satan mit allen Möglichkeiten zu irdischem Genuß ausstatten dürfe, nie zu Gott zurückfinde. Der Schöpfer nimmt die Wette an: "Ich will mein Herz in diesem Menschen wagen". Nach dem Willen des Satans darf Don Juan nie bei einem Weib "verweilen, niemals wiederkehren". Satan verliert die Wette, als Don Juan selbst der Liebe verfällt und zu der geliebten Frau zurückkehrt.

Bonsels selbst sah in diesem Werk einen Meilenstein auf seinen literarischen Weg: "Ich löse mich mit diesem Buche zum ersten Mal durch den historischen Stoff vom eng-persönlichen Milieu des eigenen Lebens, alles kehrt in den Symbolen wieder". Im Kollegenkreis halten sich Anerkennung und Kritik die Waage. Richard Dehmel⁹⁾ und Georg Michael Conrad äußern sich zustimmend und begeistert, Johannes Schlaf bewundert den Mut des jungen Autors, den Don-Juan-Stoff in Versen neu zu gestalten. Hermann Stehr¹⁰⁾, der Mentor der frühen Jahre, schrieb 1909: "Der innerer Elan, die souveräne Gestaltung des Problems ist großartig und ergreifend". Sie alle verschweigen jedoch auch ihre Einwände nicht. Bonsels schrieb das Werk - trotz längerer Schaffenspausen - in leidenschaftlicher Besessenheit und hielt es, lange, für "das einzige Werk das bleiben wird".

Inzwischen aber gewinnen andere Projekte an Bedeutung und unterbrechen die Entwicklungslinie, die ihn in den Umkreis der Münchner Dichtergruppe stellte. Im Wettstreit mit Bernd Isemann, mit dem er in diesen Jahren in Unterschleißheim bei München in einem Doppelhaus zusammen wohnte, entstand sein Tier-Roman "Die Biene Maja" - er wurde ein Welterfolg, während Isemanns Ameisen-Roman "Nala und Re" in Vergessenheit verschwand. Bonsels' Rezept "... ein Tierroman muß vor allem amüsant sein" ging in der mit Humor und Ironie gewürzten Schilderung der Abenteuer der aufsässigen Biene voll und ganz auf.

Den mit den Jugendnovellen begonnenen Weg setzte er fort mit dem Roman "Wartalun" (1911, zuerst unter dem Titel "Die Toten des ewigen Krieges - Der Kampf der Geschlechter" - in Rußland 1921 ~~über~~ übersetzt unter dem Titel "Afra"). Zugleich aber blieb er auf der neuen Linie des Tierbuchs mit der Fortsetzung "Himmelsvolk" (1913/1915).

1910 zog sich Bonsels vom Verlag zurück, der unter anderer Führung noch über ein Jahrzehnt weiterbestand. Er war von dem hektischen Literaturbetrieb enttäuscht und schlug, zunächst noch ~~zögernd~~ zögernd, einen andern Weg ein, der ihn mehr und mehr zum Außenseiter stempelte, der - zum Beispiel in Literaturgeschichten - nur noch schwer einzuordnen war. Einen tiefen Einschnitt brachte zudem der Erste Weltkrieg. Bonsels wurde als Kriegsberichterstatter eingesetzt, zuerst in Galizien, dann in Estland. Die Frucht dieser Tätigkeit sind "Empfindsame Kriegsberichte" 1916, zuerst als "Kanonier Grimbarts Kriegsberichte" 1914, - einzelne Erzählungen ~~aus~~ daraus, Ereignisse oder Porträts, wurden in der Sammlung "Die Mundharmonika" veröffentlicht) und "Sommertage in Estland" (1918/1920, in Form von Briefen, mit sehr persönlichen Aufzeichnungen und Stellungnahmen, an den Obersten von Haeften in Berlin gerichtet).

Kurz vor dem Ersten Weltkrieg begann er mit der Niederschrift seines zweiten, weithin Aufsehen erregenden Bestsellers "Indienfahrt". Es ist eine Rückerinnerung an den Indienaufenthalt 1903/04 weder Tagebuch noch Reisebericht, sondern, wie Goethes "Wahrheit und Dichtung", eine phantasievolle Gestaltung nicht "wie es war, sondern wie es hätte sein können" (ins Russische übersetzt 1921 und 1923). Neben der vordergründigen, humor- und ironiegetränkten Erzählung des Lebens als europäischer "Herr" mit einem treusoggen

den aber liebenswürdig-aufsässigen Hinduknaben als Diener, steht die Auseinandersetzung mit der geistigen, buddhistischen und hinduistischen Welt Indiens, symbolisiert in der Gestalt des Brahmanen Mangesche Rao, hineingestellt in den politischen Hintergrund der nationalen Befreiungsbewegung gegen die langjährige englische Kolonialbesetzung. Schwergewichtig sind die Traumgespräche mit Huc dem Affen und die weltanschaulichen Diskussionen mit Mangesche Rao - hier geht es wieder um die menschlichen und religiösen Probleme, die Bonsels' ganzes Schaffen durchziehen und auf die er in eingeflochtenen Betrachtungen und Gesprächen, oder auch abstrahiert vom Erzählerischen in selbständigen Aufsätzen immer wieder zurückkommt.

In den Kriegsjahren 1915/16 begann er mit den "Notizen eines Vagabunden", der Aufzeichnung und Gestaltung von Erlebnissen und Begegnungen seiner Wanderjahre, die nun schon über ein Jahrzehnt zurücklagen. Im ersten Band stellte er sechs Erzählungen unter dem Titel "Menschenwege" zusammen, ein Anfang, dem nach dem Krieg zwei weitere Bände: "Eros und die Evangelien" (1920) und "Narren und Helden" (1923) folgten.

Das Kriegsende 1918 bedeutete wieder einen entscheidenden Einschnitt in Leben und Schaffen. Mit dem Erwerb eines Hauses in Ambach am Starnberger See war die Jugendzeit abgeschlossen. Die Wahl eines ständigen Wohnsitzes wird zum Symbol der Seßhaftigkeit, die jedoch durch viele Reisen und Lesungen in deutschen, europäischen und amerikanischen Städten unterbrochen wurde. Damit verbunden ist auch ein ~~einen~~ Szenenwechsel in den Büchern: statt der holsteinigen ^{ischen} Heide- und Meerlandschaft werden jetzt (vor allem in "Mario") die bayerischen Wälder und Seen zum Rahmen der Handlung.

Die Wege des weiteren Schaffens sind im bisherigen Werk vorgezeichnet.

Der Problemkreis der Jugendnovellen verschwindet nicht, sondern wird umgewandelt, in neue Lebenskreise und Formexperimente eingeschmolzen. Der Schauspielerroman "Die Nachtwache" (1926/1933) ist, auf anderer Ebene, eine direkte Fortsetzung. Im Rangstreit zweier Schwestern erscheint wieder die Ambivalenz zwischen Geist und Sinnlichkeit. Die jüngere Schwester verkörpert den Typ der selbst-

ständig ~~denkenden~~ denkenden, verantwortlich handelnden Frau, die ältere, konventionell gebunden, aber leichtlebig, läßt sich einfach treiben. Die Hauptfigur, der Schauspieler Vernon, trägt diese Ambivalenz in sich selbst und verursacht dadurch die Konfliktsituation zwischen beiden Schwestern.

Auf der gleichen Linie liegt noch die Filmmovelle "Der nicht gespielte Film" (1936), formal der Versuch einer Verbindung von Drehbuch und Erzählung, ein Experiment das Bonsels reizte nach seinen Erfahrungen in Hollywood während der Amerikareise 1934/35.

Die Linie der Naturbücher findet ihre Fortsetzung in dem Roman "Das Anjekind". Noch vor dem Ersten Weltkrieg begonnen, 1918 veröffentlicht, schildert das Buch, nach einer dramatischen Vorgeschichte, das Leben eines Mädchenkinds im Wald - ein Motiv, das Bonsels über zehn Jahre später noch einmal aufnahm in "Mario und die Tiere" (1928), wieder ein Erfolgsbuch, das er mit zwei weiteren Bänden - "Mario und Gisela" (1930) und "Marios Heimkehr" (1937) zu einer Entwicklungs-Trilogie ausbaute. Beide Male erscheint die "weise Frau" als pädagogisch wichtige Gestalt: im "Anjekind" die alte ~~Groß~~ Onne, die sich des mutterlosen Mädchens annimmt, in "Mario" die einsam im Wald lebende Dommelfei, die Marios Entwicklung entscheidend prägt. Beide Konstellationen bestätigen Bonsels' eigene Feststellung, daß seine Bücher "mehr oder weniger alle unter die Kategorie von Märchen einzureihen" seien.

Auch die autobiographisch unterbaute Erzählung wird wieder aufgenommen. Die beiden Folgebände der "Notizen eines Vagabunden" sowie der Erinnerungsband "Tage der Kindheit" (1931) formten eigene und fremde Erlebnisse zu Novellen. Der Reisebericht "Brasilianische Tage und Nächte" blieb fragmentarisch. Bei der Filmexpedition in das Amazonasgebiet unter der Leitung des Freiherrn Adolph von Dungen 1924 mußte er ^{Brunes} wegen Krankheit vorzeitig zurückkehren und schrieb deshalb für das 1931 veröffentlichte Buch nur die beiden ersten Kapitel. Das in Hollywood begonnene Amerikabuch "Der Reiter in der Wüste" (1935) war eine späte Parallele zur "Indienfahrt", wurde jedoch wegen der veränderten politischen Verhältnisse vom Publikum kaum wahrgenommen. Es ist die poetisch reflektierende Darstellung seiner durch eine Vortragsreise motivierten Fahrt durch die Vereinigten Staaten. Im Vordergrund steht

die kritische Menschheitsbeobachtung. Mit offenem Blick für die "Neue Welt" schildert er die "typischen" Amerikaner, spürt aber auch die Außenseiter auf. Wie in der "Indienfahrt" mündet der Schluß ins Weltanschaulich-Mystische, jetzt mit Kostins, des einsamen Inselbewohners Todesschwellenerlebnis.

Der Einbruch des "tausendjährigen Reiches" legte Bonsels unvorhergesehene Hindernisse in den Weg. Die Bücherverbrennung ~~verwehrte~~ verschonte auch seine Bücher nicht - sie wurden verbrannt und verboten, außer "Biene Maja", "Himmelsvolk" und "Indienfahrt". Er vermutete zunächst ein Mißverständnis, bis er herausfand, daß ihm ein Kapitel der "Tage der Kindheit" (die Begegnung mit einem jüdischen Mädchen) diese Bestrafung eingebracht hatte. Wie viele Menschen damals glaubte und hoffte er, daß die Nazi Herrschaft sich nicht lange halten könnte, eine vergebliche Hoffnung. So folgte er 1934 einer Einladung zu einer Vortragsreise in die USA, mit der heimlichen Absicht, die Möglichkeiten einer Emigration zu prüfen. Doch er kehrte nach Deutschland zurück, nachdem ~~nach~~ sein Jugendfreund Hanns Johst¹¹), der inzwischen Präsident der Reichsschrifttumskammer geworden war, versprochen hatte, sich für die Aufhebung des Bücher- und Schreibverbots einzusetzen.

Die erste Veröffentlichung nach 1935 war das Amerikabuch "Der Reiter in der Wüste". Danach folgten: "Der nicht gespielte Film" (1936), der dritte Mario-Band "Marios Heimkehr" (1938) und "Die Reise um das Herz" (1938/1942), ein Kreis von Erzählungen um die "Abenteuer einer Mark", zusammengehalten durch eine märchenhafte Idee: der "große Geist der ewigen Gesetze" schickt eine Mark auf Wanderschaft, um zu erfahren, ob das Herz der Menschen noch empfänglich ist für das ewige Licht.

Bonsels fühlte sich gelähmt durch die politische Situation, ~~er~~ die kein freies, unbeschwertes Arbeiten mehr zuließ. So entstanden Anfang der vierziger Jahre nur einige Märchen ("Die klingende Schale", "Räuber Knorrherz"), während er sich, vorläufig noch sehr geheim, dem schon länger geplanten Projekt eines Christus-Romans zuwandte. 1943 gab er eine kleine, nur für Freunde gedachte Auflage privatim in Auftrag, die (in den Formulierungen über Juden) noch einige vorsichtige Zugeständnisse an das herrschende Regime enthielt. Nach Kriegsende dauerte es einige Jahre, bis die Besatzungsmächte die Lizenz zum Druck der umgearbeiteten Fassung gaben.

Nach einem früheren Plan sollte ein Inder die beobachtende Hauptgestalt des Christusdramas werden, doch wählte Bonsels dann den Griechen Dositos als Zuschauer und Mitbeteiligten des Geschehens. Die Gestalt Christi tritt nie realiter auf, sondern spiegelt sich nur in den Gedanken und dem Verhalten der miterlebenden Personen.

Auch dieser Roman ist ein Werk der Menschendarstellung. Im Kreis der aktiv Handelnden und reflektierend Teilnehmenden erscheint der Mensch Jesus als Vorbild eines "neuen Menschen". Die Gedanken und Deutungen, für die Bonsels jetzt einen Roman als Mitteilungsform wählte, beschäftigten ihn seit Jahrzehnten. Sie klingen schon an in dem Absagebrief an die Baseler Mission und werden im Rahmen seiner Dichtungen zum ersten Mal formuliert am Schluß von "Himmelsvolk" in der Erzählung der alten Linde.

Am Ende des Ersten Weltkrieges nimmt Bonsels den ganzen Fragenkreis mit leidenschaftlicher Intensität wieder auf und macht ihn zum zentralen Thema der Erzählung "Der Tod" (in "Eros und die Evangelien"). In den Gesprächen des Vagabunden mit dem kranken Mädchen Asja stellt er seine von der kirchlichen Auslegung abweichende Auffassung der Gestalt und Lehre Christi dar, die Asja in dem einfachen Satz zusammenfaßt: "Ich glaube nicht an Christus, sondern ich glaube wie er".

Was er hier der todgeweihten Asja in den Mund legt, versucht er in den Jahren 1920-23 in ausgearbeiteten Vorträgen ("Betrachtungen über Christus"¹²⁾) in zahlreichen Städten Deutschlands einer größeren Öffentlichkeit zu unterbreiten, ein Beweis wie wichtig ihm diese Gedanken waren, die er in dem Satz konzentriert "Christus ist nicht ein Gott, der für die Menschen geopfert worden ist, sondern er ist ein Mensch, der sich ganz Gott, dem Geist zum Opfer gebracht hat". Es ging ihm nicht um ein religiöses Problem, sondern um Menschenbildung und Erkenntnis. Von jeder religiös-konfessionellen Bindung hatte er sich längst gelöst. Aber er sah die Auswirkung einer solchen an Christus orientierten Menschenbildung als Weg und Ausweg aus dem Chaos gegensätzlicher Meinungen und Zielsetzungen, das in dieser Jahrhunderthälfte zum zweiten Mal zu einem verantwortungslosen Krieg geführt hatte. Daher wählte er, fast zwanzig Jahre später, noch einmal eine andere Darstellungsform, den Roman, als Vehikel dieser Gedanken, die er für wesentlich hielt für den weiteren Weg

der Menschheit.

In einem autobiographischen Rückblick 1919 sagte Bonsels, er habe während seiner Wanderjahre hauptsächlich Dostojewskij und die Evangelien gelesen.,Damit gibt er selbst die Quellen an, deren Auswirkungen in seinem Schaffen immer wieder zutage treten. Wie bei Dostojewskij, dessen Raskolnikoff seit seinen Werdejahren einen unauslöschlichen Eindruck hinterließ, ist das zentrale Problem für ihn die psychologische Klärung der Motive menschlichen Handelns. Er sieht die eigentlichen Beweggründe in der "Beschaffenheit", dem So-sein der Menschen. Die Polarität von Gut und Böse ist in jedem Menschen vorhanden, jedoch anders verteilt. Das Böse ist "dem Leben tief und planvoll verschwistert". Entscheidend ist, welche Seite siegt bzw. in den Vordergrund tritt. Die Theodizee, die Rechtfertigung Gottes für die Existenz des Bösen, ist ein ewiges Problem, in Philosophie und Theologie vielfach gedeutet, doch bis heute ungelöst.

Wie Dostojewskij bezieht Bonsels das Böse schonungslos, ohne Rechtfertigung in seine Darstellungen ein. So gibt es bei ihm die "von Natur" Bösen - wie Jannot in "Die Stadt am Strom" in "Eros und die Evangelien", oder den Attanger Görr in "Marios Heimkehr" - aber auch die "unschuldig" böse Handelnden, wie ein Tier in Selbstverteidigung ohne Gewissensbisse, - wie das Anjekind, das den Forstgehilfen Fridolin tötet als selbstverständliche Rache für den Mord am Vater, oder Marlehn, in "Marios Heimkehr", die den Attanger Görr tötet, während sie scheinbar sein Liebesverlangen erfüllt, als Rache für den Mord an Mario.

Eine besondere Auseinandersetzung mit dem Problem des Bösen ist der Roman "Mortimer" (1946, mit dem Untertitel "Ein Getriebener der dunklen Pflicht"), der sich mit der Frage von Recht und Unrecht in der Gesellschaft befaßt. Der Roman wirft ungelöste bzw. unlösbare Fragen auf: das Unrecht des Rechts in der Justiz, oder Unrecht tun um der Gerechtigkeit willen. Ist das Böse erlaubt zum Erkaufen des Guten? Es sind die Probleme Raskolnikoffs und Mortimers.

Nicht weniger problematisch ist die Darstellung des Nur-Guten. Bonsels versucht es in der Erzählung "Gregor" (in "Narren und Helden"), auf anderer Ebene eine Parallele zu Dostojewskij Aljoscha. Gregor, der wegen angeblicher Unfähigkeit und "Narrheit

entlassene Lehrer, ist ein "unbewußt Wirkender", dessen Wesen, geprägt von unbedingter Aufrichtigkeit, Offenheit und Arglosigkeit, auf seine Mitmenschen ausstrahlt und dadurch eine Wandlung bewirkt. Es spricht für das Gespür der russischen Übersetzer für die Verwandtschaft seelischer Beschaffenheit, daß sie (1925) ausgerechnet diesen Band der "Notizen" auswählten ("Narren und Helden" - "Duraki i geroi"), in dessen zwei Erzählungen die Gestalten des Nur-Bösen ("Die Stadt am Strom") und des "Nur-Guten" ("Gregor") im Mittelpunkt stehen.

Für Bonsels, der in "Dositos" den Gipfelpunkt seines Schaffens sah, war es enttäuschend, daß die Resonanz auf diesen letzten Roman weitgehend ausblieb. Es dürfte nicht so sehr die Umdeutung bekannter Gestalten gewesen sein (Barrabas als Revolutionär und Freund des Griechen, Salome als Sympathisantin des Nazareners, Jesus als Galiläer statt Jude), die an Stelle eines Erfolgs ^{als vielmehr der Verzicht} nur eine freundliche Registrierung brachte, den Stil einer Sprache um die Zeitenwende anzugleichen, die künstlich aufgehört wirkte. Nach den Jahren des Kriegs und der erst jetzt allgemein möglichen Auseinandersetzung mit den bisher kaum in ihrem Ausmaß bekannten Verbrechen kamen Problemstellung und Stil nicht mehr an. So symbolisiert das Werk nicht nur das Ende der dichterischen Laufbahn des Autors - an der Ausführung weiterer Pläne hinderte ihn seit 1949 die Krankheit, er starb 1952, - sondern zugleich das Ende einer Epoche. Die Probleme der nun sich formierenden Gesellschaft lagen anderswo, und die Sprache der Schriftsteller distanzierte sich immer weniger vom Alltag. Während die großen Endwerke z. B. von Thomas Mann ("Dr. Faustus") oder Hermann Hesse ("Das Glasperlenspiel") noch einmal traditionell umfassend Menschheitsprobleme gestalteten, oder wie Heinrich Mann ("Ein Zeitalter wird besichtigt") zu Kritik und Auseinandersetzung aufforderten, war bereits eine jüngere Generation am Werk, die direkt am Puls der Zeit lebte und, auch in ihren Retrospektiven, nicht in eine weit entfernte und kaum mehr existentiell wichtige Vergangenheit auswich.

+

+

+

ANMERKUNGEN

- 1) Hans Brandenburg
geb. 1885 Barmen, gest. 1968 Bingen.
Schriftsteller und Journalist. Verfasser von Lyrik, Novellen
Romanen, Dramen, Essays, Biographien.
- 2.) Bernd Isemann
geb. 1880 im Elsaß, gest. 1967 Gernsbach/Schwarzwald.
Er studierte an den Universitäten Straßburg, München, Heidel-
berg, Jura, Hebräisch u. orientalische Sprachen, schrieb Lyr-
Novellen, Romane, u.a. den Goethe-Roman "Die Gerbermühle".
Später als Pädagoge tätig.
- 3) Thomas Mann
geb. 1875 Lübeck
gest. 1955 Zürich.
1933 Emigration in die Schweiz, dann Frankreich, 1938 nach
Amerika, seit 1940 Kalifornien. 1952 Rückkehr in die Schweiz
1906: "Bilse und ich", W.E.W. Bonsels-Verlag.
- 4) Michael Georg Conrad
geb. 1846 Gnodstedt/ Franken
gest. 1927 München
Studierte Philosophie, Philologie u. Pädagogik in Genf, Neap
Paris. Seit 1882 in München. Vertreter des frühen Naturalism
Hsg. der Zeitschrift "Die Gesellschaft", schrieb Romane, Auf-
sätze, Kritiken.
- 5) Heinrich Mann
geb. 1871 Lübeck
gest. 1950 Santa Monica/Kalifornien.
1931 Präsident der Preußischen Akademie der Künste in Berlin
1933 Emigration nach Frankreich. Bis 1940 Nizza, dann Flucht
über Spanien und Portugal in die USA.
1905: "Eine Freundschaft" (zwischen George Sand und Flaubert
im E.W. Bonsels-Verl.
- 6) Johannes Schlaf
geb. 1862 Querfurt
gest. 1941 "
In Berlin gehörte er zum Kreis des Naturalismus, Zusammenar-
beit mit Arno Holz (1863 - 1929).
Dramen, Romane (über religiös-philosophische Probleme), zahl-
reiche Essays, Übersetzungen.
1906: "Novalis und Sophie von Kühn" im E.W. Bonsels-Verlag.
- 7) Lion Feuchtwanger
geb. 1884 München
gest. 1958 Los Angeles.
Studierte in München und Berlin. Seit 1918 München, seit 1927
Berlin. 1933 Emigration nach Frankreich (Sanary-sur-Mer),
1940 im Lager interniert, Flucht über Portugal nach Amerika.
Lebte bis zu seinem Tod in Pacific Palisades (Kalifornien)
1910: "Der tönerne Gott", E.W. Bonsels-Verlag.
- 8) Friedrich Nietzsche
geb. 1844 Röcken bei Mitzzen
gest. 1900 Weimar.
Philosoph, 1869-79 Prof. in Basel. Die letzten Jahre in
geistiger Ummachtung in Jena, Naumburg und Weimar.

- 9) Richard Dehmel
Geb. 1863 Wendisch-Hermsdorf (Brandenburg)
gest. 1920 Hamburg.
Viele Lyriksemmmlungen, Höhepunkt der Roman in Romanzen "Zwei Menschen" (1903). Außerdem Romane, Essays. Starker Einfluß von Naturalismus, Expressionismus und Jugendstil.
- 10) Hermann Stehr
geb. 1864 Habelschwerdt (Schlesien)
gest. 1940 Oberschreiberhau (Schlesien)
Ab 1887 Volksschullehrer, wegen Ablehnung der kirchlichen Orthodoxie und politischer Ansichten oft strafversetzt. Ab 1915 freier Schriftsteller, 1932 Goethe-Medaille, 1933 Goethe-Preis. Freundschaft mit Gerhart Hauptmann und Walter Rathenau.
- 11) Hanns Johst
geb. 1890 Seershausen i. Sachsen
gest. 1978 Ruhpolding.
Schulzeit in Leipzig. Er wollte Missionar werden, ging 1907 als Pfleger in die Bodelschwingschen Anstalten in Bethel - aus dieser Zeit datiert wohl seine Freundschaft mit Bonsels. Er studierte Medizin in Leipzig, dann Kunstwissenschaft in München und Berlin, dann Schauspieler, Kriegsfreiwilliger, seit 1918 als freier Schriftsteller in Oberallmannshausen am Starnberger See. 1933 Dramaturg am Schauspielhaus in Berlin, 1935-45 Präsident der Reichsschrifttumskammer, 1949 als "haupt schuldig" eingestuft.
Expressionistische Dramen, problematische Romane, auch Lyrik, Essays, Nazi-Propaganda-Schriften.
- 12) "Betrachtungen über Christus" in: Waldemar Bonsels, Gesamtwerk, hsg. v. Rose-Marie Bonsels, Stuttgart 1992 (2. Aufl.)
Bd. X
- 13) Karl Rheinfurth, "Waldemar Bonsels. Eine Studie." Berlin 1919.
Im Anhang: ~~Im~~ "Biographische Notizen" von Waldemar Bonsels, Ambach 1919.

g. 2. 08:
2 - in 8 кн. 1. 1. 08

WALDEMAR BONSELS (1880 - 1952)

im Literaturbetrieb der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts.

Mitunter wird ein Autor durch ein einziges Erfolgswerk abgestempelt, so daß er trotz anderer gegensätzlicher Werke dieses Etikett nicht mehr loswerden kann. So geschah es Waldemar Bonsels mit seiner "Biene Maja", und manche andere Autoren dieses Genres teilten sein Schicksal, sowohl im deutschsprachigen Raum (von E. T. A. Hoffmanns ¹⁾ "Kater Murr" bis Felix Salten's ²⁾ "Bambi") als auch in andern europäischen Ländern (von Juan Ramon Jimenez' "Platero" ³⁾ bis A. A. Milnes' ⁴⁾ "Pa der Bear").

Bonsels' "Biene Maja", ein "Roman für Kinder", 1912 entstanden, begann ihre Weltkarriere noch vor dem Ersten Weltkrieg, überdauerte den Zweiten und wurde seit den sechziger Jahren (stark verfremdet und anders "weiterentwickelt" als es dem Autor lieb sein konnte) zum (niveaulosen) Fernsehstar.

Fast vergessen ist dadurch, daß Bonsels zu Beginn seiner literarischen Laufbahn im ernstzunehmenden Literaturbetrieb der Jahrhundertwende eine vielversprechende Rolle spielte, als Spätromantik und Naturalismus, Expressionismus und Jugendstil ~~niteinander~~ nebeneinander und gegeneinander nach eigenen Wegen suchten.

Als der 1880 geborene Schleswig-Holsteiner nach einigen Monaten der Berufsausübung als Missionskaufmann aus Indien zurückkam, ließ er sich in München nieder und geriet damit mitten hinein in die leb-
hafte Auseinandersetzung der literarischen Strömungen des neuen Jahrhunderts. Durch die Gründung des E.W. Bonsels-Verlags, zusammen mit seinen Freunden Hans Brandenburg und Bernd Isemann, stand er nahe dem Brennpunkt der Entwicklung. Der Verlag wurde zum Auffang-
becken der verschiedensten geistigen und literarisch-künstlerischen Bestrebungen und Experimente, an denen sich das Verlegerteam selbst aktiv beteiligte. Von damals schon avancierten Schriftstellern wie Heinrich ⁵⁾ und Thomas Mann ⁶⁾ brachte der Verlag Zweitaufgaben, ^{oder} auch Erstlinge, ^{wie Hel. M.} ~~von~~ ^{als auch} Lion Feuchtwanger, ¹⁹⁰² ~~von~~ ^{als auch} Mich. Conrad oder Joh. Schlaf, ¹⁹⁰² ~~von~~ ^{als auch} ~~außerdem~~ ein buntes Gemisch, von Theologie und Philosophie bis Kunstpolitik, zu damals akuten geistesgeschichtlichen Themen und Fragen.

Sowohl Brandenburg als auch Isemann und Bonsels selbst legten ihre ersten Lyriksammlungen im eigenen Verlag vor und ernteten damit im Kreis der Kollegen, wie üblich, hohes Lob ¹⁹⁰² und scharfe Kritik. Bonsels ~~erwählte~~ wählte bald auch andere Verlage als "öffentliches Fenster", um dem Eindruck der Selbstförderung zu entgehen.

war nur es möglich:

3)

erwähnt

Als erste Veröffentlichung ~~Verschien~~ (1904) im eigenen Verlag Bonsels' Kritik an der durch wirtschaftliche Interessen ~~verfälschten~~ ^{unabhängig voneinander} Missionsausübung der Basler Missionsgesellschaft ("Mein Austritt aus der Basler Mission, Industrie und seine Gründe") in Form eines offenen Briefes - ein Dokument seiner Loslösung von jeder Art dogmatischer Religionsübung. ~~Während dem ersten, zum Teil gemeinsam veröffentlichten~~ ^{Dieser Problematik, eben auch mit den Freunden} ~~Traktatsammlungen~~ ^{seiner frühen Novellen zu Grunde} wandte sich Bonsels sehr bald der Form der Novelle zu. Die Arbeiten zwischen 1905 und 1910, zum Teil als Roman bezeichnet, ~~lassen~~ ^{Gewinn} in der Stoffwahl (Kampf ^{jetzt} um die Unabhängigkeit junger Menschen als Kontroverse gegen festgefahrene gesellschaftliche Tabus) sowie in der psychologisierenden Darstellung durchaus auf der Linie der neuen deutschen Literatur. Sie kommen dem Expressionismus sehr nahe, nehmen aber auch Elemente des Jugendstils auf. Bonsels verwendet sowohl die überhöhte, leidenschaftliche Sprache des Expressionismus, verweilt aber auch genießerisch beim dekorativen Ausschmücken einer Situation. ~~Dahinter~~ ^{hinter} steht immer ein genau beobachtender Realismus und das Streben ^{zu} ~~psychologisierend~~ ^{in die} nichts ungesagt zu lassen, ~~was zu breiten~~ ^{zu} Schilderungen seelischer Zustände führt.

aufzufrischen

Inhaltlich stehen die Erzählungen im Zeichen der "Umwertung aller Werte", die von Nietzsche ¹²⁾ ausging und im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts eine Revolution des Denkens und Handelns auslöste. Die junge Generation sah darin eine Befreiung in allen Bereichen des Lebens. Der Begriff "Leben" wurde zum Code-Word der freien Entfaltung natürlicher Triebe und des Angriffs auf die engen Moralgesetze der älteren Generation. Schon die Wahl der Titel weist deutlich auf ~~den~~ ^{die} ~~Problematik~~ ^{Problematik} hin: "Ave vita morituri te salutant" (1904), später unter dem Titel "Leben, ich grüße dich", oder "Blut" (1909). Es sind die eigenen Probleme des jungen Autors, die er nach den Erfahrungen seiner Wanderjahre in der dichterischen ~~Form~~ ^{Phantasie} aufzuarbeiten versucht.

Der autobiographische Hintergrund wird sichtbar in der Wahl des Pfarrhauses als Rahmen der Erzählungen "Ave vita", "Blut", "Der tiefste Traum" (1911, später als "Der Pfarrer von Norby" zum Schauspiel umgearbeitet). Aus Bethel bei Bielefeld, wo sein Vater Anstalts-Zahnarzt war, kannte er das christlich-pietistische Milieu sehr genau, so daß er die Gestalten aus diesem Umkreis mit realistischer Schärfe schildern ~~kannte~~ ^{konnte}, und Die Gegensätze zwischen echter Frömmigkeit und zweckgerichteter Scheinheiligkeit ^{heißer} schonungslos heraushebt.

In diesen frühen Werken zeigt sich bereits deutlich die Kunst der Menschen- und Milieuschilderung, ebenso die Eigenart seiner einfühlsamen Naturbeobachtung. Außer der christlichen Welt der Kinder- und

Jugendzeit wird die Bohème der Münchner Jahre vor dem Ersten Weltkrieg zum Rahmen der frühen Dichtungen, wie "Mare" (Die Jugend eines Mädchens, 1907/08), "Der letzte Frühling" (1906), dem Schauspiel "Frühling" (1907) bis zum Extrem in "Kyrie eleison" (1907/08) das Bonsels selbst als Katharsis, als Ableiten des "Bösen" empfand. Im Mittelpunkt stehen verschiedene Künstlertypen, die noch von der romantischen Anschauung ausgehen, der schöpferische Mensch habe das Recht, sich über alle konventionellen Bindungen hinwegzusetzen und allein seiner "Selbstverwirklichung" (~~in Leben und Werk~~) zu leben.

Höhepunkt dieses in den Jugendwerken eingeschlagenen Weges ist das Versepos "Don Juan", das ihn viele Jahre hindurch beschäftigte. Die vier Gesänge "Don Juans Tod" wurden bereits 1909 veröffentlicht, das gesamte Werk erst 1919. Ausgangspunkt ist, wie in Goethes "Faust" eine Wette zwischen Gott und Satan: daß ein Mensch, den Satan mit allen Möglichkeiten zu irdischem Genuß ausstatten dürfe, nie zu Gott zurückfinde. Der Schöpfer nimmt die Wette an: "Ich will mein Herz in diesem Menschen wagen". Nach dem Willen des Satans darf Don Juan nie bei einem Weib "verweilen, niemals wiederkehren". Satan verliert die Wette, als Don Juan selbst der Liebe verfällt und zu der geliebten Frau zurückkehrt.

Bonsels selbst sieht in diesem Werk einen Meilenstein auf seinem literarischen Weg: "Ich löse mich mit diesem Buche zum ersten Mal durch den historischen Stoff vom eng-persönlichen Milieu des eigenen Lebens, alles kehrt in den Symbolen wieder." ^{Im kollektiven!} Wieder halten sich Anerkennung und Kritik die Waage. Richard Dehmel ¹²⁾ und Georg Michael Conrad äußern sich zustimmend und begeistert, Johannes Schlaf bewundert den Mut des jungen Autors, den Don-Juan-Stoff in Versen neu zu gestalten. Hermann Stehr, ¹⁴⁾ der Mentor der frühen Jahre, schrieb 1909: "Der innere Elan, die souveräne Gestaltung des Problems ist großartig und ergreifend", ¹²⁾ doch Sie alle verschweigen ^{edoch} auch ihre Einwände nicht. Bonsels gestaltet das Werk in leidenschaftlicher Besessenheit und hält es - damals - für "das einzige Werk das bleiben wird".

~~Don~~ In den Pausen an dieser Hauptarbeit gewinnen andere Projekte an Bedeutung und unterbrechen die Entwicklungslinie, die ihn in den Umkreis der Münchner Dichtergruppe stellt. Im Wettstreit mit seinem Freund Bernd Iseemann, mit dem er in diesen Jahren in Unterschleißheim bei München in einem Doppelhaus zusammen wohnte, entstand sein Tier-Roman "Die Biene Maja" - Er wurde ein Welterfolg, während Iseemanns Ameisenroman "Nala und Re" ⁱⁿ längst Vergessen ist.

~~Dagegen~~ ging Bonsels' Rezept, "ein Tierroman muß vor allem amüsant sein" in ~~der~~ ^{mit Humor und Ironie gewürzten} Schilderung der Abenteuer der aufsässigen Biene ^{aus} voll und ganz auf.

~~Der~~ ^{setzt} er den mit den Jugendnovellen begonnenen Weg ^{schon} noch fort mit dem Roman "Wartalum" - (späterer Titel: "Die Toten des ewigen Krieges - Der Kampf der Geschlechter" - in Rußland 1921 übersetzt unter dem Titel "Afra") - zugleich aber blieb er auf der neuen Linie des Tierbuchs mit der Fortsetzung "Himmelsvolk", ~~und mit dem~~ wieder im Menschenbereich angesiedelten "Anjekind", der Geschichte eines Waldkinds, das unbeeinflusst von konventionellen christlichen Vorstellungen in naturhafter Unschuld heranwächst und genau so unschuldig den Mörder seines Vaters tötet.

1910 ³⁰⁹ zieht sich Bonsels vom Verlag zurück, der unter anderer Führung noch über ein Jahrzehnt weiterbesteht. Er ^{stand} ist von dem hektischen Literaturbetrieb enttäuscht und schlägt, zunächst noch zögernd, einen neuen Weg ein, der ihn mehr und mehr zum Außenseiter stempelt. Einen tiefen Einschnitt in ~~seiner dichterischen Laufbahn~~ brachte zudem der Erste Weltkrieg. Bonsels wurde als Kriegsberichterstatter zuerst in Galizien, dann in Estland eingesetzt. Die Frucht dieser Tätigkeit sind "Empfindsame Kriegsberichte" (1916, zuerst als "Kanonier Grimbarts Kriegsberichte" 1914) - einzelne Erzählungen daraus, Ereignisse, Porträts, sind in der Sammlung "Die Mundharmonika" veröffentlicht, - und "Sommertage in Estland", in Form von ^{sehr persönlichen} ~~Stellung beziehenden~~ Berichten an den Oberst von Haef-ten in Berlin, H/ 19. 20?

Kurz vor dem Ersten Weltkrieg ^{begegn} ~~begegnen~~ und in den ersten Kriegsjahren ^{mit dem} veröffentlicht ist der zweite, weithin Aufsehen erregende "bestseller": ^{die} "Indienfahrt", ¹⁸⁹⁴ eine Rück Erinnerung an den Indienaufenthalt 1903/04, weder Tagebuch noch Reisebericht, sondern, wie Goethes "Dichtung und Wahrheit", eine phantasiervolle Gestaltung nicht "wie es war, sondern ei es hätte sein können". Neben der vor-dergründigen, humor- und ironiegetränkten Erzählung des Lebens als europäischer "Herr" mit einem treusorgenden aber lebenswürdig-auf-sässigen Hinduknaben als Diener, steht die Auseinandersetzung mit der geistigen, buddhistischen und hinduistischen Welt Indiens, symbolisiert in der Gestalt des Brahmanen Mangesche Rao, hineingestellt in den politischen Hintergrund der nationalen Befreiungsbewegung gegen die ^{Kolonialisierung} langjährige englische ~~besetzung~~, und in die exotische Tier- und Pflanzenwelt als Rahmen und Atmosphäre des völlig aus dem europäischen Milieu ~~herausgehobenen~~ Lebens.

In den Traumgesprächen mit Huc dem Affen und in den weltanschaulichen Unterhaltungen mit Mangesche Rao ^{hin, als es wieder um} wird Bonsels, die menschlichen und religiösen Probleme ^{Wurde} die ⁱⁿ in seinem ^{ganzen} Schaffen durchgehend beschäftigen, ^{so} ^{auf die er} ⁱⁿ immer wieder eingeflochtenen Betrachtungen und Gesprächen, oder abstrahiert vom Erzählerischen in kleineren oder größeren Einschüben oder auch in selbständigen Aufsätzen oder Abhandlungen, immer wieder zurückkommt.

In den Kriegsjahren 1915/16 begann er mit den "Notizen eines Vagabunden", der Aufzeichnung und Gestaltung von Erlebnissen und Begegnungen seiner Wanderjahre, die nun schon über ein Jahrzehnt zurücklagen. Im ersten Band der "Notizen" stellte er sechs Erzählungen unter dem Titel "Menschenwege" zusammen, - ein Anfang, dem nach dem Krieg ^{noch} zwei weitere Bände: "Eros und die Evangelien" (1920) und "Narren und Helden" (1923) ^{folgt} ~~angeschlossen wurden.~~

^{Das} 1918 - Kriegsende ^{ist} ~~war~~ wieder ein entscheidender Einschnitt in seinem Leben und Schaffen. Die Jugendzeit ist abgeschlossen - Mit dem Erwerb eines Hauses in Ambach am Starnberger See beginnt die ^{Reife} ~~Hoch~~ Zeit des Lebens, - Die Wahl eines ständigen Wohnsitzes wird ~~gleichsam~~ zum Symbol der Sesshaftigkeit, die jedoch durch viele Reisen und Lesungen in deutschen, europäischen und amerikanischen Städten unterbrochen wurde. ^{Während} in den Jugendnovellen die holsteinische Heide- und Meerlandschaft den Hintergrund bildet, werden jetzt (vor allem in der "Mario"-Trilogie) die bayerischen Wälder und Seen zum ^{Rahmen der Handlung} ~~tragenden Atmosphäre~~.

Im bisherigen Werk sind bereits die ^{Weg} ~~Hauptlinien~~ des weiteren Schaffens vorgezeichnet.

Der Problemkreis der Jugendnovellen verschwindet nicht, sondern wird umgewandelt, in neue Lebenskreise und Formexperimente eingeschmolzen. Der Schauspielerroman "Die Nachtwache" (1926/1933) ist, auf gehobener Ebene, eine direkte Fortsetzung, ^{im} ~~eben~~ als Rangstreit zweier Schwestern um den gleichen Mann ~~darstellt~~. ^{Wieder} ~~ist~~ es die Ambivalenz zwischen Geist und Sinnen. Die jüngere Schwester verkörpert den Typ der selbständig denkenden, ~~und~~ verantwortlich handelnden Frau, die ältere ^{die} konventionell gebundenen aber leichtlebig, ^{schlecht} ~~schlecht~~ ^{treiben} ~~legen~~. Die Hauptfigur, der Schauspieler Vernon trägt diese Ambivalenz in sich selbst und verursacht dadurch die Konfliktsituation zwischen beiden Schwestern.

Auf der gleichen Linie liegt noch die Filmnovelle "Der nicht gespielte Film", formal der Versuch einer Verbindung von Drehbuch und Erzählung, ein Experiment das Bonsels reizte nach seinen Erfahrungen

u. ...

in Hollywood während der Amerikareise 1934/35.

Die Linie der Naturbücher ^{findet in} wird fortgesetzt in dem Roman "Das Anjekind", ^{Das Buch} noch vor dem Ersten Weltkrieg begonnen, 1918 veröffentlicht, ^{Schieden} ein "Leben im Wald", wie der über zehn Jahre später geschriebene erste Band der Mario-Trilogie: "Mario und die Tiere", ^{ein} einem der erfolgreichsten Bücher, ^{noch einmal} für Jugendliche und Erwachsene, ^{Erfolgsbuch} als ein "Bestseller" wie die "Bienen Maja" und "Indienfahrt", ^{er im Lauf des nächsten Jahrzehnts} mit zwei weiteren Bänden (1930 und 1937) ("Mario und Gisela" 1930, "Marios Heimkehr" 1937) zu einem Entwicklungsroman ausbaute. Im "Anjekind" ist ein Mädchenkind Träger der Handlung, in "Mario" ein Waisenjunge. Beide Male erscheint die "weise Frau" ^{ein Mädchen und V} als pädagogisch wichtige Gestalt, im Anjekind die alte Onne, die sich des mutterlosen Mädchens annimmt, in "Mario" ^{ie} das einsam im Wald lebende Kräuterweib Dommelfei, ^{ausgezeichnet} eine märchenhaft, naturweisen Gestalt, die allein durch ihr Dasein und wenige kritische Bemerkungen Marios Entwicklung zu einem in und mit der Natur lebenden, selbständig denkenden und handelnden Menschen ^{entscheidend} steuert und prägt. Diese Konstellationen bestätigen Bonsels' Aussage, ^{er später} als er später ^{zurückschauend} feststellte, daß seine Bücher "mehr oder weniger alle unter die Kategorie von Märchen einzureihen" seien.

Auch die autobiographische ^{Erzählung} ~~Erzählung~~ ^{findet} ihre Fortsetzung: in der novellenförmigen Umgestaltung ^{Die beiden Folgebände der "Notizen",} in der Erinnerungsband "Tage der Kindheit", ^{in dem fragmentarischen} Der Reisebericht "Brasilianische Tage und Nächte": ^{Bei der 1924 voran-} gestellten Filmexpedition in das Amazonasgebiet unter der Leitung des Freiherrn Adolph von Dungen ^{mußte} er wegen Krankheit vorzeitig zurückkehren und ^{schrieb} deshalb für das 1931 veröffentlichte Buch nur die ersten zwei Kapitel. ^{Vor allem aber} ~~Das Amerikabuch~~ "Der Reiter in der Wüste" (1935) ^{keine} eine späte Parallele zur "Indienfahrt". ^{Wegen} ~~Wegen~~ der veränderten politischen Verhältnisse vom Publikum kaum wahrgenommen wurde. Es ist ^{eine} Darstellung seiner durch eine Vortragsreise motivierten Fahrt durch die Vereinigten Staaten, ^{wie in der "Indienfahrt"} poetisch verwandelt. Im Vordergrund steht ^{die} Menschendarstellung, mit kritisch wertendem, ^{eingeschränktem} offenem Blick für die "Neue Welt", ^{Auffinden von} "typischen" amerikanischen Menschen ^{wie vor allem} "Außenseitern". Wie in der "Indienfahrt" ist der Schluß ausgeweitet ins Weltanschaulich-"Mystische", jetzt mit Kostins, des einsamen Inselbewohners Todesschwellenerlebnis.

Der Einbruch des "tausendjährigen Reiches" 1933 ^{legte} stellte auch Bonsels unvorhergesehene Hindernisse in den Weg. Die Bücherverbrennung verschonte auch seine Bücher nicht - sie wurden verbrannt und verboten, außer "Biene Maja", "Himmelsvolk" und "Indienfahrt". Bonsels vermutete zunächst ein Mißverständnis, bis er herausfand, daß ihm ein Kapitel seiner "Tage der Kindheit" (1931) diese Bestrafung eingebracht hatte. Wie viele Menschen damals glaubte und hoffte er, daß die Naziherrschaft sich nicht lange halten könnte, eine vergebliche Hoffnung. So folgte er 1934 einer Einladung zu einer Vortragsreise in die USA, mit der heimlichen Absicht, die Möglichkeiten einer Emigration zu prüfen. Doch er kehrte nach Deutschland zurück, nachdem sich sein Jugendfreund Hanns Johst, ¹⁵⁾ der inzwischen Präsident der Reichsschrifttumskammer geworden war, versprochen hatte, sich für die Aufhebung des Bücher- und Schreibverbots einzusetzen.

Die erste Veröffentlichung nach 1935 war das bereits in Hollywood begonnene Amerikabuch "Der Reiter in der Wüste". Es folgten: "Der nicht gespielte Film" (1936), der dritte Mario-Band "Marios Heimkehr" (1938) und "Die Reise um das Herz", ^{1938/42} ein Kreis von Erzählungen um "Die Abenteuer einer Mark", zusammengehalten durch eine märchenhafte Idee: der "große Geist der ewigen Gesetze" schickt eine Mark auf Wanderschaft, um zu erfahren, ob das Herz der Menschen noch ~~lebt~~, ^{empfangen ist} ~~es noch~~ das ewige Licht ~~empfangen~~ ^{empfangen} ~~und zurückstrahlt~~.

Bonsels fühlte sich gelähmt durch die politische Situation, die kein freies, unbeschwertes Arbeiten mehr zuließ. So entstanden Anfang der vierziger Jahre nur einige Märchen ("Die klingende Schale", "Räuber Knorrherz"), während er sich, vorläufig noch sehr geheim, dem schon länger geplanten Projekt eines Christus-Romans zuwandte. 1943 gab er eine kleine, ~~nicht genehmigte~~ Auflage, nur für Freunde gedachte privatim in Auftrag, die noch einige vorsichtige Zugeständnisse an das herrschende Regime (in den Formulierungen über Juden) enthielt. Nach Kriegsende dauerte es einige Jahre, bis die Besatzungsmächte die Lizenz zum Druck der (gereinigten) Fassung gaben.

Nach einem früheren Plan sollte ein Inder die beobachtende und ~~miterlebende~~ Hauptgestalt des Christusdramas werden, doch wählte Bonsels dann den Griechen Dositos als Zuschauer und Mitbeteiligten des Geschehens. Die Gestalt Christi tritt nie realiter auf, sondern spiegelt sich nur in den Gedanken und dem Verhalten der miterlebenden Personen.

Auch dieser Roman ist ein Werk der Menschendarstellung: der Mensch Jesus als Vorbild des "neuen Menschen". Die Gedanken und Deutungen für die er jetzt einen Roman als Mitteilungsform wählte, beschäftigten ihn seit Jahrzehnten. Sie klingen schon an in dem Ab-

sagebrief an die Baseler Mission ^{an} und werden im Rahmen seiner Dichtungen zum ersten Mal formuliert am Schluß von "Himmelsvolk" in der Erzählung der alten Linde.

Am Ende des Ersten Weltkriegs nimmt Bonsels den ganzen Fragenkreis mit leidenschaftlicher Intensität wieder auf und macht ihn zum zentralen Thema der Erzählung "Der Tod" (im ~~zweiten Band der~~ ^{zweiten} ~~Worte~~ ^{von} "Eros und die Evangelien"). In den Gesprächen des Vagabunden mit dem kranken Mädchen Asja stellt er seine von der kirchlichen Auslegung abweichende Auffassung der Gestalt und Lehre Christi dar, die Asja in dem ^{einfachen} Satz zusammenfaßt: "Ich glaube nicht an Christus, sondern ich glaube wie er".

Was er hier der todgeweihten Asja in den Mund legt, versuchte er in den Jahren 1920 - 1923 in ausgearbeiteten Vorträgen (gedruckt als "Betrachtungen über Christus") ^x in zahlreichen Städten Deutschlands einer größeren Öffentlichkeit zu unterbreiten, ein Beweis wie wichtig ihm diese Gedanken waren, die er in dem Satz konzentriert: "Christus ist nicht ein Gott, der für die Menschen geopfert worden ist, sondern er ist ein Mensch, der sich ganz Gott, dem Geist zum Opfer gebracht hat". ^{Er hat sich um} ~~Das war für ihn kein religiöses~~ Problem, sondern ^{immer} ~~eine Sache der~~ Menschenbildung und eines Erkenntniswages. Von jeder religiös-konfessionellen Bindung ~~oder Erkenntnis~~ ^{einseitigen} hatte er sich längst gelöst. Aber er sah die Auswirkung einer solchen an Christus orientierten Menschenbildung als Weg und Ausweg aus dem Chaos ^{permanenter} ~~menschlichen~~ Denkens und Handelns, das in dieser Jahrhunderthälfte zum zweiten Mal zu einem unverantwortlichen Krieg geführt hatte. ^{Daher} wählte er, fast zwanzig Jahre später, noch einmal eine andere Darstellungsform - den Roman "Desitos" - als Vehikel dieser Gedanken, die er für wesentlich hielt für den weiteren Weg ^{der Menschheit}.

In einem autobiographischen Rückblick sagte Bonsels 1919, ¹⁸⁾ ^x daß er während seiner Wanderjahre vor allem Dostojewskij und die Evangelien ^{les}. Damit gibt er selbst die ^{habe} ~~Schwerpunkte~~ ^{Quellen} an, die in seinem Schaffen immer wieder zutage treten. Wie ^{bei} Dostojewskij, dessen "Raskolnikoff" ^{bei ihm vor dem Jünglingsalter} einen stetig nachwirkenden Eindruck hinterließ, ist das zentrale Problem seines Schaffens die ^{es war keine} ~~Menschen~~ ^{darstellung}, die psychologische Klärung der Motive menschlichen Handelns. Er sieht die eigentlichen Beweggründe in der "Beschaffenheit", dem So-sein der Menschen. Die Polarität von Gut und Böse ist in jedem Menschen vorhanden, jedoch anders verteilt. Das Böse ist "dem Leben tief und planvoll verschwistert"; entscheidend ist, welche Seite siegt bzw. in den Vordergrund tritt. Die Theodizee, die Rechtfertigung

Gottes für die Existenz des Bösen, ist ein ewiges Problem, ~~Menschheit~~, in Philosophie und Theologie vielfach gedeutet, doch bis heute ungelöst.

Wie Dostojewskij bezieht Bonsels das Böse schonungslos, ohne Rechtfertigung in seine Darstellungen ein. So gibt es bei ihm die "von Natur" Bösen - wie Jannot in "Die Stadt am Strom" im 2. Band der "Notizen", oder den Attanger Görr in "Marios Heimkehr" - aber auch die "unschuldig" böse Handelnden (wie ein Tier in Selbstverteidigung ohne Gewissensbisse) - wie das Anjekind, das den Forstgehilfen Fridolin tötet als Rache für den Mord am Vater, oder Marlehn, in "Marios Heimkehr", die den Attanger Görr tötet als Rache für dessen Mord an Mario.

Eine besondere Auseinandersetzung mit dem Problem des Bösen ist der Roman "Mortimer" (1946, mit dem Untertitel "Ein Getriebener der dunklen Pflicht"), der die Frage von Recht und Unrecht in der Gesellschaft behandelt. Der Roman wirft ungelöste Fragen auf: das Unrecht des Rechts in der Justiz, oder Unrechttun um der Gerechtigkeit willen. Ist das Böse erlaubt zum Erkaufen des Guten? ^{Das} Es sind die Probleme Raskolnikoffs und Mortimers.

Nicht weniger problematisch ist die Darstellung des Nur-Guten, Heiligen. Bonsels versucht es in der Erzählung "Gregor" (im letzten Band der "Notizen") - auf anderer Ebene eine Parallele zu Dostojewskijs Aljoscha. Gregor, der wegen Unfähigkeit und "Narrheit" entlassene Lehrer, ist ein "unbewußt Wirkender", dessen Wesen, geprägt von unbedingter Aufrichtigkeit, Offenheit und Arglosigkeit, auf seine Mitmenschen ausstrahlt ~~und dadurch eine Wendung bewirkt~~. Es spricht für das richtige Gespür der russischen Übersetzer für die Verwandtschaft ~~an~~ seelischer Beschaffenheit, daß sie (um 1925) ausgerechnet diesen Band der "Notizen" auswählten ("Warren und Heladen"), in dessen ^{zwei Erzählungen} Mittelpunkt die Gestalten des Nur-Bösen ("Die Stadt am Strom") und des Nur-Guten (Gregor) im Mittelpunkt stehen.

"Durski u
gerou"

Für Bonsels, der in "Dositos" die Krönung seines Schaffens sah, war es enttäuschend, daß die erwartete Resonanz ^{auf dem letzten Roman, Dos.} weitgehend ausblieb. Es dürfte nicht so sehr die Umdeutung bekannter Gestalten (Barrabas als Revolutionär und Freund des Griechen, Salome als Sympathisantin des Nazareners, Jesus als "Galiläer") gewesen sein, die an Stelle eines Erfolgs nur eine freundliche Registrierung

brachte, als vielmehr der Versuch, den Stil einer Sprache um die Zeitenwende anzugleichen, die künstlich aufgehöhht wirkte. Nach den Jahren des Kriegs und der erst jetzt allgemein möglichen Auseinandersetzung mit den bisher kaum in ihrem Ausmaß bekannten Verbrechen kamen Problemstellung und Stil nicht mehr an. So symbolisiert das Werk nicht nur das Ende der dichterischen Laufbahn des Autors

- an der Ausführung weitere Pläne hinderte ihn seit 1949 die Krankheit, er starb 1952 - sondern zugleich, trotz vieler zukunftsweisender Gedanken, zugleich das Ende einer Epoche. Die Probleme der neu sich formierenden Gesellschaft lagen (auf einer ^{anderen} andern Ebene) und die Sprache der Schriftsteller distanzierte sich immer weniger vom Alltag. Während die großen Endwerke z. B. von Thomas Mann ("Dr. Faustus") und Hermann Hesse ("Das Glasperlenspiel") noch einmal traditionsumfassend Menschheitsprobleme gestalteten, oder wie Heinrich Mann ("Ein Zeitalter wird besichtigt") zu Kritik und Auseinandersetzung einluden, war bereits eine jüngere Generation am Werk, die direkt am Puls der Zeit lebte, auch in ihren Retroperspektiven, und nicht in eine weit entfernte und kaum mehr existentiell wichtige Vergangenheit auswich.

+

+

+

(1880-1952)

WB im Literaturbetrieb der ersten Hälfte des 20. Jhs. (unseres Jh)

Mitunter

Manchmal wird ein Autor durch ein einziges Erfolgswerk abgestempelt, so daß er trotz anderer gegensätzlicher Werke dieses Etikett nicht mehr ^{Loswerden} ausweichen (~~entweichen~~ ^{entgehen}) kann. So geschah es WB mit seinem Tierroman "BM", und manche anderen Autoren

dieses Genres teilten sein Schicksal, ^{gerade} sei es im ^{deutschsprachigen} eigenen

^{Reich} (von ETA Hoffmanns ¹⁾ "Kater Murr" bis Felix Saltens ²⁾ "Bambi") oder in andern europäischen Ländern (Von JRJ ³⁾ "Platero" bis A.A. Milnes ⁴⁾ "Pu der Bär")

WB's "BM", ein "Roman für Kinder", 1912 entstanden, begann ihre Weltkarriere noch vor dem Ersten Weltkrieg, überdauerte den Zweiten und wurde seit den 70er Jahren (stark verfremdet und anders "weiterentwickelt" als es dem Autor lieb sein konnte) zum (niveaulosen) Fernsehstar.

Fast vergessen ist dadurch, daß B. zu Beginn seiner literarischen Laufbahn im ^{Kreis des} ernst zu nehmenden Literaturbetriebs der Jahrhundertwende stand, in dem ~~er~~ Spätromantik und Naturalismus, Expressionismus und ^{Impressionismus} Realismus nebeneinander und gegeneinander nach eigenen Wegen suchten.

Als ^{am 18.10.1880 in Bonn} 1904, ^{als 24-jähriger}, nach einigen Monaten der Berufsausübung als Missionskaufmann, aus Indien zurückkam, ließ er sich in München nieder und geriet damit mitten hinein in ^{die} ~~eine~~ lebhafteste und ~~literarische~~ Auseinandersetzung der literarischen Strömungen des neuen Jahrhunderts. Durch die Gründung des E.W. Bonsels-Verlags, ^{gemeinsam} zusammen mit seinen Freunden Hans Brandenburg ⁵⁾ und Bernd Isemann ⁶⁾ stand er nahe dem Brennpunkt der Entwicklung. Der Verlag wurde zum Auffangbecken der verschiedensten geistigen und literarisch-künstlerischen Betreibungen und Experimente, an denen sich das Verlegerteam selbst aktiv beteiligte.

Von damals ~~schon~~ avancierten Schriftstellern brachte der Verlag Zweitauflagen (wie Thomas Mann, ⁷⁾ "Bilse und ich", H. Mann ⁸⁾ "Eine Freundschaft: Flaubert und George Sand) oder Erstlinge (Lion Feuchtwanger, ⁹⁾ "Der tönerne Gott") (Johannes Schlaf: ¹⁰⁾ "Novalis und Sophie Kühn"), außerdem ein buntes Gemisch ^{zu damals akuten geistesgeschichtlichen Themen} (von ^{Religion + Phil. bis - Kunst + Politik})

Sowohl Brandenburg wie Isemann und auch Bonsels selbst ^{legten} brachten ihre ersten Lyriksammlungen im eigenen Verlag ^{vor} heraus; obwohl B. bald auch andere Verlage als "Öffentlichen Fenster" ¹¹⁾ wählte, um dem Eindruck der Selbstförderung zu entgehen.

